

Kunsttechnologische Forschungen zur Malerei von Ferdinand Hodler

Ingo Timm

Hans Georg Heusser, der Direktor des Instituts, schreibt in seinem Vorwort, dass mit diesem 2007 erschienenen Band 1 eine neue Schriftenreihe des SIK mit dem Titel „KUNSTmaterial“ eröffnet wird.

An rund 250 Gemälden aus Hodlers gesamter Schaffenszeit wurden im Rahmen eines mehrjährig angelegten kunsttechnologischen Forschungsprojektes Untersuchungen vorgenommen. Zusammen mit der Auswertung schriftlicher Quellen haben die Herausgeberin sowie drei weitere Autorinnen in sechs Kapiteln die „Formatfrage“, das Malleinen, die Bildformate und ihre Veränderungen im Zuge der Komposition (Karoline Beltinger), das Korrigieren und Überarbeiten (Anna Stoll), die Entstehung der Komposition des symbolistischen großformatigen Gemäldes „Blick in die Unendlichkeit“ und ihrer fünf Fassungen (Gabriele Englisch), das Hilfsmittel „Pause“ (Karoline Beltinger), Ferdinand Hodlers Bildnisse der Louise-Delphine Duchosal – Erstfassung und Wiederholung (Danièle Gros) und Bemerkungen zu Ferdinand Hodlers Malfarbengebrauch (Karoline Beltinger) behandelt.

Damit wird eine monographische kunsttechnologische Publikation vorgelegt, deren Umfang und formale Breite Maßstäbe setzt, gibt es doch bisher nur über wenige Künstler Vergleichbares. Ausgewertet wurden die an den Gemälden gemachten Beobachtungen, die erhaltenen Skizzen und Pausen, strahlendiagnostische Befunde sowie naturwissenschaftliche Analyseergebnisse der von Hodler verwendeten Malfarben und Bindemittel. Die schriftlichen Quellen geben häufig nur versteckte Hinweise auf die Arbeitsweise des Malers.

Zur Formatfrage

Karoline Beltinger setzt im ersten Kapitel einen besonderen Akzent durch Vergleiche mit den zeitgenössischen Malerkollegen Hodlers, Cuno Amiet und Giovanni Giacometti, die vorwiegend die im Künstlerbedarfshandel angebotenen bereits grundierten und aufgespannten französischen Normformate benutzten. Hodler hatte eine obsessive Einstellung zum rechten Verhältnis von Höhe und Breite und änderte während des Entstehungsprozesses eines Bildes häufig seine ursprüngliche Anlage der Komposition. Allerdings setzten die gewerblich aufgespannten Malleinen

wegen ihrer schmalen Spannblätter Formatänderungen Grenzen.

Zu beobachten ist bei Hodler eine in der Mitte der 1890er Jahre stark abnehmende Tendenz der Verwendung gewerblich aufgespannter Malleinwände zugunsten selbst festgelegter Formate und Keilrahmengrößen, die ihm einen freieren Umgang mit den während des Malprozesses oder auch zu einem späteren Zeitpunkt für notwendig erachteten Formatänderungen ermöglichten.

Hodlers häufige Korrekturen und Übermalungen werden von Anna Stoll nach der Untersuchung von einhundert Gemälden in verschiedene Kategorien unterteilt. Ausgewählte Fallbeispiele belegen das. Bei dünn grundierten Gewebeträgern bilden sich die Änderungen in der Komposition sogar rückseitig ab, da sie hindurch „gewachsen“ sind.

Dass Ferdinand Hodler an verschiedenen Fassungen desselben Themas, hier dargestellt von Gabriele Englisch im dritten Kapitel des vorliegenden Bandes am Beispiel der späten großformatigen, symbolistischen Komposition „Blick in die Unendlichkeit“, auch parallel gearbeitet hat, vertieft die Einsicht in die Genese der fünf Fassungen und verdeutlicht den Prozess ihrer Annäherung durch teilweise erhebliche Veränderungen.

Karoline Beltinger stellt zwei Gruppen von Pausen vor. Die eine wurde mit der so genannten Dürerscheibe als Hilfsmittel hergestellt und dann überarbeitet, und die andere diente dem Künstler zur Vorbereitung von Repliken seiner Gemälde. Verschiedene Verfahren der Übertragung der Pausen auf die grundierten und ungrundierten Bildträger, wie Hodler sie angewandt hat, werden beschrieben.

Danièle Gros kann die zeitliche Abfolge der Entstehung der zwei Bildnisse der Louise Delphine Duchosal von Ferdinand Hodler durch kunsttechnologische Untersuchungen näher bestimmen. Für Werkwiederholungen des Malers sind bestimmte Charakteristika festzustellen, die mit gutem Bildmaterial belegt und beschrieben werden. Es zeigt sich wieder einmal mehr wie fruchtbar das Zusammenwirken von stilkritischen Vergleichen der Kunstgeschichte mit analytischen und

strahlendiagnostischen Ergebnissen und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen sein kann.

Obwohl Hodler in Einzelfällen Kasein- und Temperafarben sowie Ölfarbenstifte verwendete, kann man davon ausgehen, dass überwiegend Ölfarben benutzt wurden. Die Auswertung schriftlicher Quellen und die von Karoline Beltinger durchgeführten FTIR-spektroskopischen Bindemittelbestimmungen an 85 Gemälden des Malers belegen das.

Die Autorin des letzten Beitrags verweist auf die favorisierte Verwendung der Ölfarben des französischen Herstellers Lefranc & Cie. bei Hodler, die sie mit seiner in Genf erfolgten Ausbildung und seinem Lehrer Barthélemy Menn begründet.

Ein Folgeband über die anorganischen Farbmittel, die Ferdinand Hodler eingesetzt hat, ist angekündigt und macht neugierig.

Der Rezensent kann die in dieser kunsttechnologischen Monographie ausgebreiteten Ergebnisse und Schlussfolgerungen zu Ferdinand Hodlers Maltechnik und Arbeitsweise nur freudig begrüßen. Bisher basierte unser Wissen auf Einzelveröffentlichungen, u.a. von Carl Albert Loosli, dem Freund und Biografen Hodlers, auf Arbeiten von Danièle Gros, Christoph Herm, Thomas Becker, Paul Müller und Christian Marty zum Thema.

Nun legen die vier Autorinnen dieses gewichtige Werk vor, das sowohl für noch zu klärende Datierungs- und Echtheitsbestimmungen unentbehrlich ist, als auch für Restauratoren das heikle Phänomen eigener Überarbeitungen durch den Künstler oder von Fremdübermalungen thematisiert.

Zusammenfassungen in Deutsch und Englisch am Schluss jedes Kapitels erleichtern die Handhabung.

Ob es notwendig war, jeden Einzelbeitrag mit einem eigenen Anhang zu versehen, sei dahingestellt. Die Literaturnachweise hätte man am Ende bündeln können.

Vorzüglich ist der umfangreiche Abbildungsteil, der die Texte begleitet und den außerordentlichen Stellenwert dieser kunsttechnologischen Publikation zu Ferdinand Hodler noch unterstreicht.

Kunsttechnologische Forschungen zur Malerei von Ferdinand Hodler

Herausgegeben von Karoline Beltinger

Schweizerisches Institut

für Kunstwissenschaft,

Zürich 2007

166 Seiten, 57 schw.-w. und 210 farb. Abb.,

8 Sch.-w. Tab., 22,5 x 28,5 cm

ISBN 978-3-908196-56-3

ISSN 1661-8815

sfr 68.00 (= ca. € 42,-)